

Naturschutz*.

In unserem Sinne.

Naturschutzvorschläge für Wien. 1. Die Unsitte des Verstreuens von Abfällen aller Art wütet noch immer hierzulande. Nicht nur unter Auslüglern, auch ständige Bewohner werfen ihre durchlöchernten Pfannen, Töpfe und dgl. in nahe Weinberge, auf Wiesen, in Gräben, an Wegraine wo sie jahrelang liegen bleiben. Wäre nicht durch einen Appell an die Gemeinde einmal eine Generalreinigung des Wiener Gebietes durchzusetzen? — Gegen weitere Verunreinigung möchte ich folgendes vorschlagen: Im Heft 4 dieses Jahrganges der „Blätter“ wurden so viele hübsche Verse mitgeteilt, die Naturschutz predigen; nur werden sie da leider von viel zu wenigen gelesen. Wie wäre es, wenn eine passende Auswahl davon auf etwa 1000 kleinen, gummierten, vielleicht grünen Zetteln gedruckt und diese zum Verkaufe angeboten würden? Das Hundert mag 1 bis 2 S kosten. Viele Naturfreunde wären gewiß bereit, sie zu kaufen und an Bänken und anderen geeigneten Orten anzukleben, was mit der Zeit gute Wirkung üben würde.

2. Wien ist die Stadt des Wienerwaldes und sollte das auch in seiner ganzen Erscheinung bekunden. Dazu sind Ansätze da, die erst auszubauen wären nach dem Grundsatz: Es kann dem Auge gar nicht genug Grün geboten werden. Obendrein verbessert es die Luft und wirkt als Staubfänger. Wieviel tote Winkel gibt es zwischen Häusern, Bodenstriche besonders in unebenem Gelände, wo sich leicht allerhand Buschwerk anbringen ließe, Hollunder, Flieder oder Schlinggewächs an eine kahle Mauer (auch eine solche wirkt manchmal ganz schön). Ja sogar in Alleen, könnte man den Versuch machen, zwischen den Bäumen niedriges Buschwerk zu pflanzen? Ich kann nicht einsehen, was sich daraus für Hemmung des Verkehrs ergeben sollte. Oberster Grundsatz: keine neuen Straßen anlegen, ohne wenigstens eine Baumreihe auf der Sonnenseite. Nie werde ich es verschmerzen, daß man die einst so schöne Krottenbachstraße, etwa 2 km lang, ohne einen einzigen Baum angelegt hat (garnicht zu reden von dem Bach, den man überwölbte). Aber es muß ja nicht immer eine Allee sein. Das schmeckt alles so sehr nach dem „grünen Tisch“, bei dem man aber leider allzuwenig an Grün denkt. Eine Baumgruppe, ja auch nur ein einzelner Baum wäre oft am Platze. Ist denn niemand da bei unserer Gemeinde, der liebevoll herumgeht und sich unsere Stadt einmal darauf hin ansieht? Man weiß ja, wie sehr Wien immer weitum beispielgebend wirkt. So würde auch das in vielen kleinen Orten nachgeahmt werden und auch damit Segen stiften. Ja ich würde ruhig gestatten, daß einzelne Bürger oder Vereine oder selbst Firmen Bäume widmen und ihren Namen anbringen lassen, wenn das in diskreter Weise geschieht. Eine Allee von Obstbäumen, durch eine Tafel als Eigentum der Volksschule X oder des Waisenhauses NN bezeichnet, würde wohl auch respektiert werden.

Natürlich wäre auch dieser Gedanke mit Takt und Einsicht durchzuführen. Es gibt ausgesprochene „Architekturplätze“, die durchaus kein Grün vertragen: etwa der Josefsplatz, die Freyung, der Platz am Hof und andere. Hingegen könnte ich mir wohl denken, daß man in dem Zwinkel des Burgtheaters, das so kahl wie auf einem Präsentierbrett steht, wenn nicht Bäume, so doch wenigstens Buschwerk pflanzt, wodurch zwischen Rathauspark und Volksgarten eine Verbindung geschaffen wäre. Es war auch ein Mißgriff, die schon bestandenen Büsche vor dem Lueger-Denkmal zu rajieren. Sockel und Figur würden aus Laubwerk viel schöner emporwachsen. In der Hauptsache denke ich bei meinem Vorschlage an die äußeren Bezirke, die viel üppiger in die Natur überleiten könnten.

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftlgt.

3. Ein Wort über unsere neuen Parke. Es scheint mir, daß auch hier zu viel Schematismus waltet. Sie sehen schon einer wie der andere aus. Man könnte doch leicht jedem einen eigenen Charakter geben, indem man etwa den einen ausschließlich mit Birken bepflanzt, den anderen mit Nadelbäumen, den dritten mit Eichen, wilden Rosenhecken und dgl. Und könnte es nicht von Gemeinde wegen geschehen, daß da auch gleich für Singvögel Brutgelegenheiten vorgesehen werden?

4. Der Wienerwald selber ist auf dem Boden Wiens und in der näheren Umgebung erbärmlich mager. Nichts als dünnes Knüppelholz. Könnte man nicht einige wohlgeratene Bäume käuflich erwerben und für immer vor dem Schlagen schützen, damit man doch nicht solange zu wandern braucht, um einen richtigen, mächtigen Waldbaum zu sehen, wovon etliche zum Glück noch im Lainzer-Tiergarten stehen. Auch da könnte man die Teilnahme von Privaten anrufen.

5. Weiterhin würde ich empfehlen, auf den Straßen, die ins Land hinausführen, Punkte schöner Aussicht durch ein Rondell von Bäumen oder Buschwerk zu kennzeichnen. Vielleicht werden sich immer eiligen Autofahrer herbeilassen, hie und da zu verweilen, wenn sie in solcher Weise dazu verlockt werden.

Alle diese Vorschläge gehen von dem Grundgedanken aus: der Heimatschutz sollte nicht bloß das Bestehende rein defensiv schützen sondern produktiv vorgehen. Die beste Verteidigung ist auch hier der Angriff. Nur wenn sich der Heimatschutz schöpferisch bewährt, wird er auf die Dauer Erspießliches leisten.

Dr. Franz Ottmann.

Maulwurfsvertreibung. Daß der Maulwurf ein nützlichcs Tier ist, braucht wohl nicht erst ausdrücklich betont zu werden. Trotzdem kann er durch das „Aufwerfen“ oft recht lästig werden und da seine Vertilgung selbstverständlich gegen die Interessen der Landwirtschaft verstößt, so weiß man sich oft nicht recht zu helfen. Ein ebenso einfaches wie gut wirkendes Mittel, das noch dazu den Maulwurf nicht tötet, sondern nur nachdrücklichst vertreibt, schildert A. Rehberger im „Pionier“ (Heft 17, Jahrg. 1931). Auf einer gut hergerichteten Wiese kam der Maulwurf derart dicht vor, daß beim Mähen die vielen Maulwurfshügel ein starkes Hindernis bildeten und ein Teil des Futters stehen bleiben mußte. Rehberger kam nun auf den Gedanken, die Wiese sehr stark mit vergorener Jauche zu düngen. Er führte zu diesem Zwecke zweimal im Jahre vergorene Jauche auf und hatte damit den Erfolg, daß schon im dritten Jahre sämtliche Maulwürje abgewandert waren und die Wiese völlig frei von Maulwurfshügeln war. Diese Methode ist so einfach, daß sie wohl überall versucht werden kann. U.

Steinadler in Schneeberggebiet. Der Jäger Oskar Reiner beobachtete im Revier Schneeberg auf dem südlichen Grafensteig vor wenigen Tagen auf kurze Distanz einen streichenden Steinadler. An der Richtigkeit seiner Angabe ist nicht zu zweifeln; er gibt an, daß er ihn leicht hätte erlegen können. Ein Steinadlerhorst ist in unseren Revieren allerdings nicht festzustellen. G. Sommaruga.

Ein Naturschutzgesetz in Frankreich. Nun hat auch Frankreich seit dem Vorjahre ein Naturschutzgesetz, das sich allerdings nur auf Naturdenkmale und besonders hervorragende Landschaftsteile bezieht. Die Inventarisierung und Einwertung der Naturdenkmale und Landschaftsteile erfolgt durch einen „Departmentauschuß“, über dem ein „Oberauschuß“ beim Ministerium der schönen Künste eingesetzt ist. Durch die Einwertung wird das Objekt geschützt d. h. es dürfen keine Veränderungen an ihm vorgenommen, keine Bauten aufgerichtet werden usw. Bis zu einem beschränkten Zeitpunkt hat der Eigentümer das Recht, einen Schadenanspruch geltend zu machen, der vom Staate vergütet wird.

Die Strafen betragen bis 20.000 Fr. Für die Bestreitung der Kosten dient eine Nationalkassa, in die nicht nur die Straf gelder einfließen, sondern für die auch Geldsummen gesammelt werden können. S.

Naturschutzsünden.

Die teilweise Entwässerung des Neufiedlersees. Am 18. September d. J. fand in Eisenstadt eine von Landeshauptmannstellvertreter Dr. h. c. Ludwig Leser und Landesrat Prof. Dr. A. Walheim angeregte Besprechung aller Interessenten am Neufiedlersee über das Problem eines Dammbaues zwischen Murnitz und Mörbisch und der Trockenlegung des südlichen Seeteiles statt. Die vom Bezirkshauptmann von Neufiedl am See, Ob.-Reg.-Rat Rubin als Obmann des Neufiedlerseeauschusses geleitete Versammlung nahm einen in mehrfacher Hinsicht interessanten Verlauf. Aus den zunächst erfolgten Stellungsnahmen der Bürgermeister der Seegemeinden, unter denen besonders die entschiedenen Forderungen des Bürgermeisters von Neufiedl, Abg. Horvath angenehm auffielen, ging hervor, daß die Seegemeinden eigentlich kaum über das Projekt im Bilde waren. Abg. Horvath wies auf die Minderwertigkeit des Seegrundes und die derzeitige ungünstige Lage des Grundmarktes — in Neufiedl ist das Joch mit 20 Schilling nicht anbringlich — hin und verlangte die Erhaltung des Sees in einer Spiegelhöhe von 1'30 m.

Außerordentlich überraschend war die Erklärung des Leiters der Wasserbauabteilung in der burgenländischen Landesregierung, Hofrat Ing. R. Hofeneder, daß auch ein Dammbau nicht instande sein wird, eine Katastrophen austrocknung des Sees hintanzuhalten. Es kann lediglich für eine Reihe von Jahren mit einem konstanten Wasserstand gerechnet werden. Das technische Projekt soll über den Winter ausgearbeitet werden.

Der Präsident des Österr. Naturschutzverbandes, Prof. Dr. Schleginger, wies mit Nachdruck darauf hin, ein wie erheblicher Eingriff in den Wasserhaushalt und die Wirkungen der Seefläche, wie in die Wirtschaft der am See interessierten Bewohner ein solcher Dammbau sei und verlangte die sorgfame Abwägung des wirtschaftlichen Für und Wider, bevor man an eine solche Maßnahme schreite. Er fordert zu eingehender Äußerung vom wirtschaftlichen Standpunkt auf und wies auf den Zusammenhang der ganzen Frage mit der Frage des Einserkanals und der Entwässerung des Hansag, bzw. der versuchten Entwässerung des südlichen Teiles des Neufiedlersees hin. Die sorgfame Abwägung der wirtschaftlichen Interessen in einer Reihe von Versammlungen wurde von Hofrat Hofeneder zugesagt. Doch sei die Einserkanalräumung eine abgemachte Sache, die zwischen Ungarn und Österreich auf Grund eines Staatsvertrages bereits ratifiziert worden sei. Nachdem Hofrat Dr. Cianonni auf die außerordentliche Bedeutung der Behandlung des Einserkanals für das Seeprojekt hingewiesen hatte, ergriff Abg. Horvath das Wort und erklärte, daß er sehr erstaunt sei, daß Dammbau und Einserkanalerhaltung nicht Hand in Hand gehen, wie es bisher immer gesagt worden sei. Er werde mit aller Entschiedenheit gegen eine Räumung des Einserkanals durch Ungarn auftreten. Diese Räumung bedeute eine schwere Schädigung aller Seegemeinden.

Nun ergriff Landeshauptmann Dr. Leser das Wort und gab nachfolgende Erklärungen: Die Landesregierung als Gremium habe die ganze Angelegenheit noch nicht besprochen. Sie sei lediglich im Landwirtschaftsministerium behandelt worden. Nun sei der Zeitpunkt gekommen, wo sie sich darüber klar werden und gegebenenfalls der Zentralbehörde entgegentreten müsse. Er erklärte, der Landesregierung in allernächster Zeit berichten zu wollen, daß 1. alle Interessenten wünschen, daß möglichst große Teile des Sees im heutigen Zustande erhalten werden und 2. daß sich alle Interessenten in ihrer Existenz bedroht fühlen würden, wenn der Einserkanal jetzt vertieft oder gereinigt würde.

Dabei lasse er die rechtliche Frage unbesprochen, ob heute der seinerzeit (in der alten Monarchie) geschaffene Rechtszustand noch als gleiche Grundlage benützt werden könnte. Landeshauptmann Leser gab der Meinung Ausdruck, daß entgegen

der Auffassung Hofrat Hofeneders etwas ganz Neues geschaffen sei. Die Existenz der Seegemeinden beruhe auf der Grundlage, daß der Eisferkanal nicht gereinigt wird. Bund und Land hätten die Leute zur Propaganda für den Fremdenverkehr, den man zur Zeit der Gründung der Raabregulierungs-gesellschaft am Neusiedlersee nicht gekannt habe, animiert. Bei einer gerechten Abwägung der Interessen im Norden und Süden des Neusiedlersees würde heute der wirtschaftliche Saldo wesentlich anders sein. Der See sei auch für die südlichen Gemeinden wertvoller als der Ackergrund, der gewonnen wird.

Landeshauptmann Leser begrüßte den Schritt des Bürgermeisters von Neusiedl, Abg. Horvath, wegen entschiedener Abwehr der Projekte und kündigte einen gleichen Schritt in der burgenländischen Landesregierung an. Der Neusiedlersee, schloß Landeshauptmann Leser, sei ein „Atout in der Hand des Burgenlandes“ Insofern das Dammpjekt nicht zur Verwirklichung gelangt sei, dürfe an dem Zustand des Eisferkanals nicht gerührt werden. Er werde so rasch als möglich eine Aussprache beim Landwirtschaftsminister in der Sache herbeizuführen trachten.

Der Verlauf der Sitzung bewies eindringlich, wie richtig die Bedenken waren, die der österreichische Naturschutz von Anfang an in den beiden Grundfragen (Damm-bau und Eisferkanal) immer wieder den Behörden zu bedenken gegeben hat. Diese Vorstellungen, auch der amtlichen Landesfachstelle für Naturschutz, gehen auf viele Jahre zurück! Sie verklagen trotzdem nicht nur an das Außenministerium, Landwirtschafts- und Handelsministerium gerichtet waren, ohne Wirkung.

Trotz aller dieser Warnungen könnte es das Landwirtschaftsministerium — nach den Erklärungen seines Vertreters anscheinend im besten Glauben, den Burgenländern etwas Gutes zu tun — bis zur Ratifizierung eines Staatsvertrages zwischen Österreich und Ungarn bringen, nach welchem die Räumung des Eisferkanals heute bereits, zum Schaden aller österreichischen Seegemeinden und See-Interessenten durchgeführt werden könnte.

Alpenblumen auf den Wiener Märkten. Waren es im Frühjahr die Blumen des Wienerwaldes so sind es jetzt im Sommer Alpenblumen, mit denen die Wiener Märkte überschwemmt sind. Alpenveilchen und nahezu alle Enzianarten werden in vielen tausenden von Exemplaren zum Kaufe angeboten und gehen massenhaft zu Grunde.

Nicht oft genug kann die Forderung nach Schaffung eines Naturschutzgesetzes für Wien gestellt werden. Schrein.

Presse und Naturschutz. (Ausschnitt aus dem Aufsatz „Im geheimen Auftrag“ Aufzeichnungen eines deutschen Nachrichtensoffiziers von Max Wild, Ordnungsoffizier im Hauptquartier Hindenburgs und Mackensens aus Nr. 12 vom 22. März 1931 der Berliner Illustrierten Zeitung.) „Als wir den Bialowiezer Urwald erreichten, erwartete in mir die ererbte Jagdleidenschaft. An der Südspitze des Waldes bei Swinorei, wo wir rasteten, roch es förmlich nach Wild. Hier gab es noch viele Wisente, die sonst schon überall ausgestorbene Wildgattung. Da es damals noch kein Schußverbot gab, verabredete ich mit einem Waldhüter für den nächsten Tag einen Firschgang. Nach einem zweistündigen Marsch durch herrliche alte Waldbestände trafen wir auf eine starke Herde, bei der sich aber kein Stier befand. Schon wollte ich die Jagd abbrechen, ließ mir aber doch noch zum Schluß eine Dückung durchdrücken. Erst kam eine Kuh, dann ein Kalb, zuletzt ein mächtiger Stier zum Vorschein. Zwei Kugeln ließen ihn zusammenbrechen. Während ich noch auf einem gefallenem, morschen Baumriesen saß und mein Frühstück verzehrte, bekam ich den Besuch eines Baum-marders und eines Rehbocks. Unsere Küche war reichlich versorgt. Niemals wieder habe ich die herrlichen Jagdgründe gesehen.“

Den vorstehenden Aufsatz fand ich vor kurzem in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ Es ist traurig, daß im Jahre 1931 einem soviel gelesenen Blatt wie

es die „Berliner Illustrierte Zeitung“ ist, eine solche Darstellung Raum findet, und es ist recht bedauerlich, daß ein deutscher Nachrichtenoffizier einen Wisentbullen im vollen Bewußtsein, daß es sich um eine fast ausgestorbene Wildgattung handelt, abgeschossen hat.

Der Uhu im Thayathal. Zur Notiz des Herrn Dr. Franz Glafner in Nr. 7 der Zeitschrift möge bemerkt werden, daß der Uhu auch im mährischen Thayathale westlich von Znaim nicht allzulelten horstet. Soviele mir bekannt ist, genießt dieses Naturdenkmal nur im Böttauer Reviere durch den tierfreundlichen Baron Haas Schonung; ansonsten wird er überall von den „Jägern“ verfolgt und manche kleine Jagd schindet einen wesentlichen Teil ihres Pachtcs durch das Ausnehmen der jungen Uhus heraus; werden doch für Zwecke der Hüttenjagd 1000 Kc und mehr für einen lebenden Uhu bezahlt. Ein ausgewachsener schöner Uhu der sich im vorigen Jahre sogar bis unmittelbar vor Znaim verirrete und monatelang die Naturfreunde erfreute, wurde von einem Jagdliebhaber abgeschossen, der das Stopfexemplar mit einer launigen Ansprache einer Znaimer Tischgesellschaft überreichte.

Daß der Uhu, wie im gleichen Hefte mitgeteilt wird, im Bereiche der tschechoslowakischen Republik geschützt ist, stimmt leider nicht; die angelegene Verordnung gilt nur für Böhmen.

Direktor Stummer.

Von unserem Büchertisch.

R. Amon, Der Lainzer Tiergarten und seine Umgebung. (Kl. 8°, 82 S., 1 farbige, 1 geol. Karte, 14 Abbdgn. und drei Panoramen, S 4.30) Wien 1930 (Deutscher Verlag für Jugend und Volk). Auf der Grundlage des seinerzeit zusammen mit Dr. Fr. Trauth herausgegebenen Buches hat der Verfasser einen Führer folgen lassen, der sowohl für den Einzelbesucher wie auch für die Hand des klaffenführenden Lehrers berechnet ist. Auf reicher pädagogischer Erfahrung aufgebaut, bringt er dem Besucher nicht nur alle naturwissenschaftlich interessanten Themen des Gebietes, sondern auch die kulturgeschichtlichen Merkwürdigkeiten nahe. Wer den Lainzer Tiergarten besucht, versäume nicht, das Büchlein mitzunehmen.

Fr. Rosenkranz; Der Bisamberg und seine Umgebung. Kl. 8°, 61 S., 9 Abb., 14 Zeichnungen, 1 Profil, S 3.20) Wien 1930 (Deutscher Verlag für Jugend und Volk). Der Führer, der der gleichen Sammlung, wie der vorherbesprochene angehört, ist vornehmlich für die Hand des Lehrers, auch des interessierten Laien bestimmt. Er macht nicht nur mit dem Gebiet der Pflanzen- und Tierwelt des Gebietes vertraut, sondern regt auch stark den Naturwanderer zu phenologischen Beobachtungen an und fördert dadurch außerordentlich die naturkundliche Lehre am lebenden Objekt.

Hans Stephainksy, Spurschnee. (8°, 131 S., 77 Abb., geb. RM 5.—) Leipzig 1931 (Verlag Richard Eckstein's Nfg.). Ein Buch, aus dem warmen Herzen eines echten Naturfreundes heraus geschrieben. Mit unendlicher Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen, mit unfäglichlicher Mühe hat der Verfasser das Material zu diesen entzückenden Beobachtungen zusammengetragen und willig folgt ihm der, bis zur letzten Zeile in Bann gehaltene Leser durch den tiefverschneiten Winterwald, um stets aufs Neue in Erstaunen zu geraten, wenn er sieht, mit welchem phylogologischen Scharfsinn der Verfasser die Runen des vor ihm aufgeschlagenen Buches der Natur, eben des „Spurschnees“ entziffert. Ausgezeichnete Photos ergänzen den ebenso belehrenden als unterhaltenden Text auf das glücklichste. Nicht nur der Jäger, sondern jeder Mensch mit Herz und Sinn für unsere heimische Tierwelt wird großen Gewinn aus dieser Arbeit Stephainksy's ziehen, denn vieles sieht in dieser Beleuchtung ganz anders aus, als man es bisher gedankenlos zu betrachten gewohnt war.

Liberaeder.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [1931_8](#)

Autor(en)/Author(s): Ottmann Franz, Uiberacker E., Sommaruga Erwin
Franz Freiherr von, Schreiner Leo, Voith Hermann

Artikel/Article: [Naturschutz: In unserem Sinne; Naturschutzsünden 124-128](#)